

Moderne europäische Geschichte

Herausgegeben von Hannes Siegrist und Stefan Troebst

Band 9

Post-Panslavismus

Slavizität, Slavische Idee und Antislavismus
im 20. und 21. Jahrhundert

Herausgegeben von
Agnieszka Gąsior, Lars Karl und Stefan Troebst
unter Mitarbeit von Wiebke Helm

WALLSTEIN VERLAG

Gefördert mit Unterstützung des Geisteswissenschaftlichen Zentrums
Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e.V. an der Universität Leipzig.

Das dieser Publikation zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des
Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen
01UG0710 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung
liegt bei den Autoren.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2014

www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Adobe Garamond und Frutiger

Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards, Düsseldorf

Umschlagillustration unter Verwendung jugoslawischer Sondermarken zum Belgrader
Slavenkongress 1946. Rückseite: »Slavia« (1907) von Alfons Mucha, Werbeplakat für
die Slavia-Versicherungsgesellschaft; © Mucha Trust.

Druck und Verarbeitung: Hubert & Co, Göttingen

ISBN 978-3-8353-1410-8

Inhalt

Vorwort	9
-------------------	---

Wissenschaftshistorischer Prolog

<i>Stefan Troebst</i> Post-Panslavism? Political Connotations of Slaviness in 21 st Century Europe	17
<i>David Williams</i> Notes in/from the Margin. Slavic and East European Studies in the Anglo-American Academy	22

Ideologien des Slavischen

<i>Stefan Troebst</i> Schwanengesang gesamtslavischer »Einheit und Brüderlichkeit«. Der Slavenkongress in Belgrad 1946	43
<i>Alexander Maxwell</i> The Legacy of Slavic Reciprocity in the First Czechoslovak Republic	69
<i>Jan Claas Behrends</i> Stalins slavischer Volkskrieg. Mobilisierung und Propaganda zwischen Weltkrieg und Kaltem Krieg (1941-1949)	79
<i>Jovo Bakic'</i> Der Jugoslawismus Josip Broz Titos. Kontinuität oder Diskontinuität?	109
<i>Konstantin Nikiforov</i> Russland und die Slavische Idee heute. Moskauer Perspektiven	127

Identitätskonzepte und (Selbst-)Verortungsstrategien

Agnieszka Gąsior

Slaventum und Staatspropaganda. Zofia Stryjeńskas Kunst
in der Repräsentation der Zweiten Polnischen Republik 139

Jenny Alwart

Der Eurovision Song Contest 2005 in der Ukraine.
Vorstellungen über das »Slavische« und den »Osten« in
deutschen Tageszeitungen 160

Irina Sirotkina

The Sokol Movement in Russia.
History and Contemporary Revival 178

Lars Karl

»Kosaken – das sind Russen, nur besser!«
Identitätskonzepte der russländischen Kosakenbewegung
zwischen Slaventum, Nation und Imperium 194

Susanne Spahn

Warum die ostslavische Gemeinschaft der Russen, Belarussen
und Ukrainer gescheitert ist 258

Mythologeme des Slavischen

Jolanta Sujecka

Makedonien zwischen Slavischer Idee und Balkanföderation.
Zentrale Begriffe und Topoi aus der Formierungsphase der
makedonischen Nationalbewegung 277

Tanja Zimmermann

Die Schlacht auf dem Amselfeld im Spiegel der internationalen Politik.
Permutationen eines panslavistischen Mythos vom
19. bis ins 21. Jahrhundert 289

Andriy Portnov
Die Herkunft der Rus' in der russischen, ukrainischen und sowjetischen
Historiografie. Variationen des Panslavismus am Beispiel der Theorien
von Volodymyr Parchomenko. 306

Rüdiger Ritter
Nationalismus, Panslavismus oder Kultur der Region?
Die Konstruktion nationaler Musikkulturen am Beispiel Polens,
Litauens und Weißrusslands. 333

Perzeptionen des Slavischen

Ruža Fotiadis
Christenbrüder und Türkenfreunde.
Griechisch-serbische Beziehungsbilder 363

Adamantios Skordos
Vom »großrussischen Panslavismus« zum »sowjetischen
Slavokommunismus«. Das Slaventum als Feindbild
bei Deutschen, Österreichern, Italienern und Griechen 388

Konstantin Tsimbaev
Der sowjetische Topos vom deutschen »Drang nach Osten«.
Historische, ideologische und wissenschaftliche Ursprünge 427

Zaur Gasimov
Vom Panslavismus über den Panturkismus zum Eurasismus.
Die russisch-türkische Ideenzirkulation und Verflechtung
der Ordnungsvorstellungen im 20. Jahrhundert 448

Anhang

Autorinnen und Autoren 475
Abbildungsverzeichnis 477
Tafelteil 481

Zaur Gasimov

Vom Panslavismus über den Panturkismus zum Eurasismus Die russisch-türkische Ideenzirkulation und Verflechtung der Ordnungsvorstellungen im 20. Jahrhundert¹

*Turan, schönes Land, sag doch, wo man dich finden kann?*²

Diese Frage stellte sich die prominente türkische Aktivistin und Schriftstellerin Halide Edip Adıvar (1884-1964)³, Autorin des türkischen Kultromans »Yeni Turan« (Der neue Turan, 1912). Es ist nicht klar, ob es sich beim Panturanismus und Panturkismus um Ordnungsentwürfe oder nur um vage Ordnungsvorstellungen handelt. Während die Artikulation von Ordnungsvorstellungen als wichtige Vorstufe bei der Etablierung von Ordnungsentwürfen zu begreifen ist, werden unter Ordnungsentwürfen solche Entwürfe verstanden,

die in den intellektuellen, öffentlichen, politischen und literarischen Diskursen entstanden und sich durch geoökonomische und -poetische, vor allem aber geopolitische und werteorientierte Elemente auszeichneten, [...]. Ordnungsentwürfe sind diskursive (Selbst-)Organisationsformen, die in der Regel zukunftsorientiert sind, jedoch von historischen sowie gegenwartsbezogenen Begründungen untermauert werden.⁴

Da panturanische Ordnungsvorstellungen und der sich daraus entwickelte Panturkismus mit den panislamischen Ideen, aber auch mit der Entwicklung des türkischen Nationalismus Ende des 19. Jahrhunderts eng verbunden sind, ist eine strikte Unterscheidung zwischen Panturanismus und Pantur-

1 Die Idee zu diesem Aufsatz entstand 2012 während eines Aufenthaltes als Gastwissenschaftler am GWZO in Leipzig. Dem Leibniz-Institut für Europäische Geschichte in Mainz möchte ich für das Ermöglichen von Recherchereisen in das Archiv der *Türk Tarih Kurumu* in Ankara im Oktober 2012, die im Rahmen meiner Arbeit am Habilitationsprojekt zum Prometheismus erfolgten, danken. Gedankt sei auch dem Orient-Institut in Istanbul für meinen Gastaufenthalt im Januar 2013.

2 Turan, güzel ülke, söyle sana yol neredi?

3 Ağaoğlu, Samet: Hayat bir macera! Çocukluk ve Gençlik Hatıraları [Das Leben ist ein Abenteuer! Die Erinnerungen an die Kindheit und Jugend]. İstanbul 2003, 51.

4 Gasimov, Zaur: Zwischen Freiheitstopoi und Antikommunismus: Ordnungsentwürfe für Europa im Spiegel der polnischen Zeitung *Przymierze*. In: Jahrbuch für Europäische Geschichte 12 (2011), 206 f.

kismus kaum möglich. Es handelt sich um zwei Strömungen, die eng miteinander verflochten sind und Elemente aus Religion, Literatur und Sprache beinhalten. Dieser Auffassung liegt z. B. die Aspiration vieler Intellektueller der turkophonen Welt zugrunde, das Osmanisch-Türkische, Tatarische und Aserbaidshische zu entarabisieren und entiranisieren. Die ersten Vorstellungen, wie all dies zu bewältigen sein sollte, entsprangen allerdings den intellektuellen Debatten der Russlandmuslime⁵ auf der Krim und im Kaukasus und wurden um die Jahrhundertwende in Istanbul eingeführt. Es ging nicht nur um den Transfer aus dem Zaren- in das Osmanische Reich, sondern eher um eine andauernde Ideenzirkulation im Sinne Pierre Bourdieus.⁶ Diese russlandmuslimisch-osmanisch-türkische *circulation des idées* fand keineswegs nur im Dreieck Baku–Krim–Istanbul statt: Petersburg und vor allem Paris waren wichtige Orte der Kommunikation und dementsprechend der Entstehung der panturkischen und panturanischen Ordnungsvorstellungen und -entwürfe, zwei wichtigen Stadien in der Entwicklung einer intellektuellen Strömung. Gerade in diesen urbanen und multikulturellen Räumen, in deren Hörsälen, Kaffee- und Teehäusern kam es zur Ausbildung des Panturkismus, der die Weltanschauung der Osmanen revidierte und angesichts der zunehmenden panslavischen Agitation die panturkische Ordnungsvorstellung lancierte.

Ideenzirkulation

Es ist nicht eindeutig zu definieren, welche nationale Identität die Publizisten Ahmet Ağaoğlu oder Ali Bey Hüseyinzade teilten. Geboren in aserbaidshischen Familien im russischen Kaukasus, ließen sie sich in Istanbul, Paris und Petersburg ausbilden. Sie schrieben für russische Zeitungen in Baku, unterhielten Kontakte mit den tatarischen Intellektuellen auf der Krim und in Kazan' und prägten entscheidend die politischen Diskurse am Bosphorus. Ähnlich wie Fëdor Stepun im russisch-deutschen Kontext waren sie aserbaidshisch- bzw. russlandmuslimisch-türkische verflochtene Intellektuelle

5 Den Begriff »Russlandmuslime« entnehme ich der bahnbrechenden Studie Volker Adams zu den Russlandmuslimen in Istanbul. Vgl. Adam, Volker: Rußlandmuslime in Istanbul am Vorabend des Ersten Weltkrieges: die Berichterstattung osmanischer Periodika über Rußland und Zentralasien. Frankfurt a. M. 2002 (Heidelberger Studien zur Geschichte und Kultur des modernen Vorderen Orients 29).

6 Bourdieu, Pierre: Les conditions sociales de la circulation internationale des idées. In: Actes de la recherche en sciences sociales 145 (décembre 2002), 3-8.

(*entangled intellectuals*)⁷ und somit Schlüsselakteure der Ideenzirkulation zwischen Russland und der Türkei, der slavischen und türkischen Welt.

Bourdieu zufolge zirkulieren die Texte »ohne ihren Kontext« zwischen nationalstaatlichen intellektuellen Diskursen bzw. *champs nationaux*. Dies führt zwar zu Missverständnissen, ist jedoch eher eine Regel als eine Ausnahme. Die Bourdieusche Feststellung ist in der ideengeschichtlichen Forschung eine wertvolle Ergänzung des Ansatzes von Quentin Skinner, sie fragt nach der persönlichen und intellektuellen Sozialisation sowie dem Rezipienten des Textes.⁸ Die Ideologen des Panturkismus, vor allem die russlandmuslimischen Intellektuellen rezipierten Nikolaj Danilevskij (1822-1885), Michail Katkov (1818-1887) u. a. russische Panslavisten, jedoch ohne sie in den Kontext der russischen Geistesgeschichte einzuordnen. Bourdieus Ansatz geht von einer gewissen Dichotomie aus: So gibt es ihm zufolge einen *champ d'origine* und einen *champ d'accueil*: Die Idee wird vom Ursprungsland ins Rezipienten-Land transferiert, dessen Intellektuelle sie umgestalten und dabei fast immer die *conditions sociales* ihrer Entstehung negieren bzw. nicht berücksichtigen. In Bezug auf den Panturkismus lässt sich fragen, ob es sich bei dieser Ideenströmung tatsächlich um eine Reaktion auf die panslavische Idee handelt. Wie verlief der »Eingang dieser Idee zu den Rezipienten« (*l'entrée dans le champ d'accueil*)?⁹ Wie rezipierten die Intellektuellen am Bosphorus das panslavistische Gedankengut? Wie bedeutend war der Panslavismus für die Entstehung des Panturkismus? War die panslavische Agitation tatsächlich der wichtigste Auslöser des panturanischen Denkens oder hatte sie nur einen Nebeneffekt?

Der russische Panslavismus und die Türkei

Russlandmuslimische Intellektuelle waren meistens Absolventen russischer Schulen und Universitäten, ihr Russisch war ausreichend, um die Debatten in den russischen Medien unmittelbar rezipieren zu können. Viele der Ka-

7 Zum Begriff der *entangled intellectuals* s. Gasimov, Zaur: Bolshevik post-colonialism, Eurasian perspective and entangled intellectuals: Russian debates on Spengler in the interwar period. In: Oswald Spengler als europäisches Phänomen. Der Transfer der Kultur- und Geschichtsmorphologie im Europa der Zwischenkriegszeit (1919-1939). Hg. v. Doms und Carl A. Lemke Duque. Göttingen 2013 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte, Beiheft 99), 67-82.

8 Siehe den inzwischen zum Klassiker gewordenen Aufsatz von Skinner, Quentin: Meaning and understanding in the history of ideas. In: *History and Theory* 8 (1969), 3-53.

9 Bourdieu (wie Anm. 6).

saner und Bakuer Muslime waren auch fest in der russischen Kultur und Tradition verankert und beherrschten das akademische Russisch oft besser als die Muttersprache,¹⁰ was eine noch tiefere, muttersprachliche Rezeption des russischen Schrifttums ermöglichte. Dadurch konnten sie die russischen Slavophilen, auch Nikolaj Danilevskij und vor allem seine Schrift »Rossija i Evropa« (Russland und Europa),¹¹ das als Schlüsselwerk des russischen Panslavismus in der türkischen und internationalen Forschung¹² gilt, intensiv studieren. Dabei ging es Danilevskij nicht darum, die slavischen Völker ausschließlich aufgrund ihrer Slavizität zu vereinen: Seine Kritik an Europa und dem Westen war ausschlaggebend und sollte im Kontext der infolge der napoleonischen Kriege ausgelösten Emanzipation von der europäischen Kultur unter den russischen Intellektuellen betrachtet werden. Danilevskij befasste sich deutlich intensiver mit der Frage des Untergangs des Westens, der Wirkung Europas auf Nichteuropäer und postkolonialen und subalternen Aspekten¹³ als mit der Frage der Slavizität.¹⁴ Exemplarisch ist in diesem Kontext der Aufsatz Danilevskijs »Evropejničanie – bolezn' russkoj žizni« (Europäerei – Die Krankheit des russischen Lebens). In der Versuchung der russischen Oberschicht, Europa zu ähneln und sich zu europäisieren, sieht

10 Schillernde Beispiele sind die aserbaidjanischen Intellektuellen Ali Merdan Bey Topçubaşı und Fatali Han Hoyski sowie viele tatarische Intelligenzija-Vertreter aus Kazan' und der Krim.

11 Der türkische Russlandhistoriker Akdes Nimet Kurat (1903-1971) bezeichnete »Rossija i Evropa« als »Bibel« des russischen Nationalismus«. Kurat, Akdes Nimet: Panslavizm. In: Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Dergisi 11 (1953) 2-4, 241-278, hier 263 (Türk Tarih Kurumu, kayıt No. 22861).

12 Siehe exemplarisch *Russia and Western Civilization. Cultural and Historical Encounters*. Hg. v. Russel Bova. New York 2003, 58. Zu erwähnen ist die Monografie des US-amerikanischen Historikers Robert MacMaster über Danilevskij, deren Titel wohl im Kontext des Kalten Krieges zu begreifen ist. Vgl. MacMaster, Robert: *Danilevsky. A Totalitarian Russian Philosopher*. Harvard 1967.

13 Zum Überblick über die postkolonialen und subalternen Studien und Diskurse siehe Young, Robert J.C.: *Postcolonialism. A very short introduction*. New York 2003.

14 Ähnliches kann man auch über das Schrifttum und die Ansichten Konstantin Leont'evs feststellen, der zwar zurückhaltender in der Frage der panslavischen Vereinigung, jedoch ebenso kritisch dem Westen und Europa gegenüber eingestellt war. Sein Werk »Vizantizm i slavjanstvo« (Byzantismus und Slaventum) erschien zuerst 1875, 1876 und dann als Teil des Buches »Vostok, Rossija i slavjanstvo« (Der Osten, Russland und Slaventum) 1885/86 in Moskau. Vgl. Leont'ev, Konstantin: *Vizantizm i slavjanstvo [Byzantismus und Slaventum]*. In: <http://knleontiev.narod.ru/texts/vizantizm.htm> (21.2.2013).

Danilevskij die größte Gefahr für Russland und seine Interessen.¹⁵ »[D]as russische Leben wurde zwanghaft entfremdet. Zuerst gelang dies nur in Bezug auf die Oberschicht [...]. Jedoch allmählich fing dies[er Prozess; Z. G.] an, in die Tiefe und Breite zu expandieren,«¹⁶ schreibt er in Besorgnis über die Verwestlichungsprozesse in Russland durch die Petrinischen Reformen. Den europäisierten Eliten Russlands wirft er vor, auf die eigene Bevölkerung »durch die europäische Brille [*skvoz' evropejskie očki*]«¹⁷ zu schauen. Im Unterschied zu den europäischen Rezipienten Danilevskijs war es nicht dieser Aspekt, der die russlandmuslimischen Intellektuellen über die panslavischen Publikationen besorgt sein ließ (und dabei inspirierte), sondern die russische Debatte um Konstantinopel. Diesem Thema widmeten sich mehrere intellektuelle Größen der konservativen russischen Kreise wie z. B. Konstantin Leont'ev, Aleksej Chomjakov (1804-1860), Vladimir Solov'ev (1853-1900), Michail Katkov und vor allem Danilevskij selbst sowie Konstantin Aksakov (1817-1860). Danilevskij warf auch in dieser Frage den Europäern Hypokrisie vor.

England beherrscht fast alle Meeresengen der Welt; [...] aber in Bezug auf uns hält man das für einen unzulässigen Raub, einen freien Eintritt in das eigene Haus [*sobstvennyj dom*] anzustreben. Es zu besitzen, ist dabei mit unserer moralischen Pflicht verbunden – die Türken von der slavischen und griechischen Erde zu verjagen.¹⁸

Dem Thema des *Car'grad*, d. h. der Kaiserstadt Konstantinopel, widmete Danilevskij ein separates Kapitel in »Rossija i Evropa«. Er stilisiert Istanbul darin zum wichtigsten geopolitischen und kulturellen Knotenpunkt, der »zu seiner Zeit das Zentrum der antiken Welt war, wurde jedoch später zum Zentrum des muslimischen Orients, ist jetzt im erniedrigten Zustand und bleibt ein Knotenpunkt und Zentrum der europäischen Politik. Es ist nicht

15 Danilevskij, Nikolaj: *Evropejničanie – bolezn' russkoj žizni* [Europäerei – Die Krankheit des russischen Lebens]. In: Ders.: *Rossija i Evropa*, zit. n. <http://vehi.net/danilevsky/rossiya/11.html> (22.2.2013).

16 Ebd.

17 Ebd. Diese Wortwahl zeigt am deutlichsten die Ideennähe Danilevskijs, der russischen Slavophilie und anderer Konservativer zur postkolonialen Weltanschauung, die erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch das wissenschaftliche Wirken Edward W. Saids u. a. Gestalt annahm. Es ist zu erwähnen, dass Saids Werdegang zum prominenten postkolonialen Intellektuellen mit seiner Auseinandersetzung mit dem literarischen Schrifttum des polnisch-amerikanischen Schriftstellers Joseph Conrad, dem Autor des für die postkolonialen Studien bahnbrechenden Romans »Under western eyes« (1911), in Zusammenhang steht.

18 Danilevskij, *Evropejničanie* (wie Anm. 15).

aktiv, sondern nur passiv.«¹⁹ Auch in diesem Beitrag wird seine Aversion gegen die Türkei deutlich. »Die jetzige Bezeichnung [der Stadt; Z. G.] Istanbul stammt von Türken und ist keine Bezeichnung, sondern ein Schandfleck (*pozornoe klejmo*)«. ²⁰ Die Botschaft dieses Artikels wie auch der Grundtenor des gesamten Werkes sind die Begründung und Rechtfertigung der russischen Expansion in Richtung Mittelmeerenge und die Eroberung Istanbuls, denn »Konstantinopel stellt nun im juristischen Sinne *res nullius*, einen niemand gehörenden Gegenstand dar.«²¹ Dieser Ansicht verlied gerade Danilevskij durch sein in Russland außerordentlich populär gewordenes Werk »Rossija i Evropa« einmalige Bedeutung, wenn auch schon Jahrzehnte vor ihm ähnliche Aussagen von anderen russischen Intellektuellen ausgesprochen worden waren.²²

Der russische Schriftsteller und Historiker Konstantin Aksakov veröffentlichte 1856 den Aufsatz »O russkom vozrenii« (Über die russische Anschauung),²³ der sowohl durch seine scharfe Kritik an Europa als auch durch ein Plädoyer für das russische Engagement in der slavischen Welt auffiel. »Das russische Volk als Volk hat das unmittelbare Recht auf das Allgemeinmenschliche und nicht mittels und mit Erlaubnis Westeuropas«,²⁴ schreibt Aksakov und fordert die Russen auf, ihre Gedanken von der »Knechtschaft durch Westeuropa«²⁵ zu befreien. Im selben Jahr erschien der Essay Michail Katkovs über Aleksandr Puškin, in dem er dafür plädiert, dass »sich die vielen unterschiedlichen Nationalitäten, die unser Vaterland besiedeln, gänzlich, mental (*umstvenno*) und moralisch (*nraustvenno*) der russischen Nationalität unterordnen müssen, ähnlich wie sie jetzt dem

19 Ders.: Car'grad [Kaiserstadt]. In: Ders., *Rossija i Evropa* (wie Anm. 15).

20 Ebd.

21 Ebd.

22 So begann sein aussagekräftiges Kapitel »Gniët li zapad?« (Fault der Westen?) mit einem Zitat von Aleksej Chomjakov, einem russischen Publizisten, dessen Aufsatz »O starom i novom« (Über Altes und Neues, 1839) Danilevskij entscheidend prägte und somit als Inspirationsquelle seines Panslavismus betrachtet werden kann. Chomjakov äußerte sich zwar kritisch über soziale Probleme im Zarenreich, vertrat jedoch die Meinung, dass die Russen sich schämen sollten, wenn sie es nicht schaffen würden, den Westen zu überholen. »Engländer, Franzosen, Deutsche haben nichts Gutes in der eigenen Vergangenheit. Je ferner sie zurückschauen, desto schlimmer und amoralischer erscheint ihre Gesellschaft«, schrieb er. Chomjakov, Aleksej S.: *O starom i novom* [Über Altes und Neues]. In: http://dugward.ru/library/nikolaj/homjakov_star_nov.html (22.2.2013).

23 Aksakov, Konstantin S.: *O russkom vozrenii* [Über die russische Anschauung]. In: http://dugward.ru/library/aksakovy/kaksakov_vozzren.html (15.3.2013).

24 Ebd.

25 Ebd.

Russländischen Staat untergeordnet sind.«²⁶ Unmittelbar auf die Türkei geht er im Aufsatz »Nacional'naja partija v Rossii« (»Die Nationale Partei in Russland«) ein, der 1865 in der einflussreichen Zeitung »Moskovskie vedomosti« erschien. Hier schreibt Katkov: »Die Türkei ist ein zerfallender Staat, in dem einzelne Teile sich bemühen, sich von ihm loszulösen, und sich beileben, separate und unabhängige Staaten zu gründen.«²⁷

Dieser Diskurs, der einerseits die kulturelle und politische Emanzipation Russlands von Europa, andererseits die Verschmelzung der Nichtrossen mit dem Russentum und die russische Expansion gen Konstantinopel fordert, wurde um die Jahrhundertwende fortgesetzt. Exemplarisch ist der Beitrag »V ètu minutu istorii« (In dieser Minute der Geschichte) des russischen Dichters, Literaturwissenschaftlers und Begründers des russischen Symbolismus Valerij Brjusov (1873-1924) zu nennen, der 1903 in der Petersburger Zeitschrift »Novyj put'« erschien. Brjusov zufolge ist das

gesamte 19. Jahrhundert für die Türkei eine Geschichte des langsamen und unvermeidbaren Untergangs. Früher oder später wird sie gezwungen sein, Europa an die einen oder anderen Europäer zu überlassen [...]. Nun wollen wir hoffen, dass [das] nicht diejenige vom Rhein und Spree [sein werden; Z. G.].²⁸

Der russische Dichter zeigt sich wegen der Zunahme des deutschen Einflusses in der Türkei besorgt, er sieht darin eine Gefahr für die russischen Interessen.

Erwähnenswert ist in diesem Kontext der programmatische Artikel des russischen Publizisten, Politikers und Rechtswissenschaftlers Nikolaj Ustrjalov (1890-1937) »K voprosu o russkom imperializme« (Zur Frage des russischen Imperialismus), der 1916 in Petersburg erschien und eine Art Bilanz der russischen konservativen Weltanschauung darstellt. Anknüpfend an das Werk Nikolaj Berdjajevs »Duša Rossii« (Die Seele Russlands) und die Schriften Chomjakovs stellt Ustrjalov fest, dass »jene Nationen, die ihre Mission bereits erfüllten, deren »Worte« bereits gesagt wurden, politisch sterben und ihren Platz den anderen geben müssen.«²⁹ Die Außenpolitik des Großen

26 Katkov, Michail N.: Puškin [Puškin]. In: http://dugward.ru/library/pusckin/katkov_pushkin.html (15.3.2013).

27 Ders.: »Nacional'naja partija« v Rossii [Die »Nationale Partei« in Russland]. In: http://dugward.ru/library/katkov/katkov_nacionalnaya_partia_v_rossii.h (15.3.2013).

28 Brjusov, Valerij: V ètu minutu istorii [In dieser Minute der Geschichte]. In: http://dugward.ru/library/brusov/brusov_v_etu_minutu.html (15.3.2013).

29 Ustrjalov, N.: K voprosu o russkom imperializme [Zur Frage des russischen Imperialismus]. In: http://dugward.ru/library/ustralov/ustralov_k_voprosu_o_rus_imp.html (15.3.2013).

Russlands muss eine »Großmachtspolitik, die Politik des Imperialismus«³⁰ sein. Ustrjalov zitiert den russischen Dichter Fëdor Tjutčev (1803-1873), der in seinem bekannten Poem »Russkaja geografija« (Russische Geografie) 1848 schrieb:

Moskau und die Stadt Peters und die Stadt Konstantins –
das sind die ersehnten Hauptstädte des russischen Zarenreiches.³¹

»Nach Car'grad rief uns seit jeher die Geschichte«, notiert Ustrjalov und beruft sich damit sowohl auf Tjutčev als auch auf Fëdor Dostoevskij (1821-1881), der 1877 in seiner Monatszeitschrift »Dnevnik pisatelja« (Tagebuch eines Schriftstellers)³² explizit für eine russische Eroberung Konstantinopels plädierte.³³

Wie oben dargestellt, ist der Panslavismus eine emanzipatorische Reaktion eines Teiles der russischen Intellektuellenschicht auf Europa und den Westen, die sowohl eine geokulturelle (Tjutčev, Dostoevskij u. a.) als auch eine geopolitische Komponente entwickelte. Um die Frage zu beantworten, welche russischen Werke, Intellektuelle und Diskurse am Bosphorus rezipiert wurden, ist es notwendig, sich die Schlüsseltexte der türkischen Turan-Ideologen und Panturkisten näher anzuschauen. Im Folgenden steht die Auseinandersetzung mit dem ausgewählten Schrifttum von Ziya Gökalp, Ahmed Ağaoğlu, Yusuf Akçura, Mehmet Emin Rasulzade und Cafer Seydahmet in Bezug auf den Panslavismus und Russland im Fokus.

Dostoevskij lesen in Istanbul

Um die Jahrhundertwende trafen in Istanbul turkophone Intellektuelle aus den entfernten Provinzen des Osmanischen Reiches wie der Soziologe Ziya Gökalp (1876-1924) aus Diyarbakır, aber auch mehrere Russlandmuslime wie der Kasaner Tatare Yusuf Akçura(oğlu) (1876-1935), der Krimtatare Cafer

30 Ebd.

31 Moskva i grad Petrov, i Konstantinov grad –
Vot carstva russkogo zavetnye stolicy.

32 »Nochmals darüber, dass Konstantinopel früher oder später unser sein soll«, vgl. Dostoevskij, Fëdor: Dnevnik pisatelja [Tagebuch eines Schriftstellers]. In: <http://www.magister.msk.ru/library/dostoevs/dostdn15.htm> (18.3.2013).

33 Mehr zum Bild der Türkei und des Islam bei Dostoevskij s. Çitçi, Selahittin: Dostoyevski'nin Eserlerinde Türklere ve İslâma Bakış [Das Bild der Türken und des Islams in den Werken Dostoevskijs]. In: Uluslararası Sosyal Araştırmalar Dergisi 11 (2010) 3; http://www.sosyalarastirmalar.com/cilt3/sayii1pdf/citci_selahattin.pdf (18.3.2013).

Seydahmet (1889-1960) und die Aserbaidschaner Ahmet Ağaoğlu (1869-1939) und Mehmet Emin Rasulzade (1884-1955) zusammen. Ihre primäre Sozialisation erhielten sie in den Randprovinzen des Osmanischen und Russischen Reiches. Kurz hintereinander begaben sich Gökalp von Thessaloniki aus, Akçura und Seydahmet von Paris nach Kazan⁷ und auf die Krim, Ağaoğlu ging nach Baku und Rasulzade blieb bis 1908 in Persien. Aus mehreren Gründen bildete Istanbul den Fokus ihrer Ordnungsvorstellungen, die sie ohne Unterbrechung und oft unter schwierigen Umständen entwarfen.³⁴

Drei der fünf Protagonisten, deren Hauptwerke in diesem Aufsatz in die Analyse einbezogen werden, waren Zeitgenossen und gehörten zur intellektuellen Elite in der kemalistischen Türkei der Zwischenkriegszeit. Akçura leitete die bedeutendste geschichtswissenschaftliche Institution der Türkei – *Türk Tarih Kurumu* (Türkische Historische Gesellschaft). Drei von ihnen studierten in Paris. Während sich der gebürtige Diyarbakırer Gökalp in seinem publizistischen Wirken gegen den persischen und arabischen Einfluss in der osmanisch-türkischen Kultur einsetzte, waren Akçura, Ağaoğlu und Rasulzade – alle drei der russischen Sprache mächtig – vor allem über die steigenden panslavischen Aktivitäten Russlands besorgt. Konnte Gökalp den Panslavismus als eine gegen die Osmanen gerichtete Strategie während seines Aufenthaltes in Thessaloniki beobachten, findet sich eine russlandkritische Rhetorik bei Russlandmuslimen wie Ağaoğlu und Akçura viel früher. In unterschiedlichem Maße widmeten sich diese Intellektuellen in ihren grundlegenden Werken der 1920er Jahre dem Faktor Russland und der panslavischen Idee. Auch wenn Gökalp weder nach Russland reiste, noch sich mit dessen Sprache und Kultur auskannte, tauchten in seinen späteren Werken permanent das Thema Russland und die russische Literatur auf. Es ist offensichtlich, dass nicht nur der Panturkismus und der Panturanismus

34 Ağaoğlu (ursprünglich Agaev) verfasste 1920, während der britischen Verbannung auf Malta, die programmatische Denkschrift »Üç medeniyet« (Drei Kulturen), die 1927 in Istanbul gedruckt wurde und in der er den »Untergang des islamischen Kulturkreises« feststellt sowie die Anpassung der Muslime an die westliche Kultur fordert. 1923 veröffentlichte Gökalp sein Hauptwerk, ein »Manifest des turanischen Gedankenguts«, unter dem Titel »Türkçülügün Esasları« (Grundlagen des Türkentums). Schließlich gab 1928 Yusuf Akçura (einst Akçurin), der sich 1904 mit der Veröffentlichung des Aufsatzes »Üç-tarzı siyaset« (Drei Arten der Politik) in der Kairoer Zeitung »Turk« einen Namen als eifriger Verfechter der Turanidee gemacht hatte, in Istanbul eine längere Monografie mit dem Titel »Türkçülügün tarihi« (Die Geschichte des Türkentums) heraus. 1930 erschien in Paris die russischsprachige Publikation des aserbaidschanischen Exilanten Mehmet Emin Rasulzade »O panturanizme« (Über den Panturanismus), die sich intensiv mit der Neudefinition des Turan sowie mit dem Panslavismus auseinandersetzt.

in das spätere Osmanische Reich von russlandmuslimischen Intellektuellen »importiert« wurden, sondern dass die beiden Ideenströmungen auch in der kemalistischen Türkei trotz des Desinteresses Ankaras weiterentwickelt wurden. Es ist wichtig zu betonen, dass die Entwicklung des Panturkismus und des Panturanismus nicht nur auf der Tatsache beruht, dass sich die Intellektuellen am Bosphorus von der französischen Orientalistik des 19. Jahrhunderts und panslavischem Gedankengut inspirieren ließen, sondern auch auf der Russland- und Iranexpertise³⁵ der russlandmuslimischen Intellektuellen. Dabei ist zu erwähnen, dass es sich keineswegs um ein einseitiges Importieren dieser Expertisen aus dem Zarenreich nach Istanbul handelt, sondern um eine tatsächliche Zirkulation der Ideen, wie dies von Bourdieu in seinem Vortrag von 1989 am deutsch-französischen Beispiel treffend beschrieben wurde.³⁶

Ziya Gökalps »Türkçülüğün Esasları« (1923)

Bereits 1918 veröffentlichte Ziya Gökalp in der Istanbuler Zeitung »Yeni Mecmua« und gleich danach in Form einer Broschüre im der Partei *İttihad ve Terraki* (Einheit und Fortschritt) nahe stehenden Verlag Tanin Matbaası seinen programmatischen Aufsatz »Rüsyâ'daki Türkler Ne Yapmalı?« (Was sollen die Türken Russlands tun?).³⁷ Gleich am Anfang liefert Gökalp die Definition des Turan: Dieser sei »die gemeinsame und ewige Heimat der Türken, die zu unterschiedlichen Zeiten von unterschiedlichen Herrschern beherrscht wurde.«³⁸ Gökalp stand mit Sicherheit unter dem Einfluss der politischen Prozesse im südlichen und südöstlichen Teil des 1917/18

35 Sowohl Ali Bey Hüseyinzade als auch Ahmed Ağaoğlu waren der persischen Sprache mächtig. Dabei war dies keineswegs ihr Alleinstellungsmerkmal, sondern gehörte um die Jahrhundertwende vor allem im Kaukasus zum Kanon der russlandmuslimischen Intelligenzija. Die beiden standen im engen Kontakt mit persischen Intellektuellen und erhielten somit nicht nur aus dem russischen und europäischen Kulturraum Impulse. Dieser Aspekt wurde leider bis heute nicht genügend beleuchtet. So geht zwar der amerikanisch-russische Historiker und Erforscher des Panturkismus in Russland Serges Zenkovsky auf die Verbindung zum Iran und den persischen Einfluss auf die Russlandmuslime ein, eine tiefere Analyse ist ihm aber aufgrund fehlender Persisch-Kenntnisse nicht möglich gewesen. Vgl. Zenkovsky, Serges A.: *Pan-Turkism and Islam in Russia*. Cambridge, MA 1960.

36 Bourdieu (wie Anm. 6).

37 Gökalp, Ziya: *Rüsyâ'daki Türkler Ne Yapmalı? (İstanbul 1918)* [Was sollen die Türken Russlands tun?]. In: Ders.: *Kitaplar*. Hg. v. Sabri Koz u. a. İstanbul 2007, 31-37.

38 Ebd., 31.

untergegangenen Russischen Reiches, infolgedessen »Turan erneut unter die Herrschaft der Türken fällt«. ³⁹ Bekanntlich konnten sich in dieser Zeit ein Staatsgebilde in Turkestan, auf der Krim sowie die Republik Aserbaidschan etablieren. Dies entsprach langfristig jedoch nicht der Vision Gökals: »Russlands Türken sollten nicht voneinander getrennte Regierungen aufstellen, sondern sich vereinen und sich auf den Aufbau eines großen Staates konzentrieren«. ⁴⁰ Als Muster weist er auf die deutsche Erfahrung des 19. Jahrhunderts hin. Es ist zu erkennen, dass Gökalp Russlandexpertise und genaue Kenntnisse der realen Lage in Russland fehlten. Interessant ist jedoch sein Plädoyer für die Idee der Solidarität (*tesanütçülik*) sowie der islamisch-türkischen Symbiose, die zur »Grundlage unserer [der türkischen; Z. G.] Nation« ⁴¹ werden sollte.

1923, ein Jahr vor seinem Tod, erschien Gökals »Türkçülüğün Esasları« (Grundlagen des Türkentums). ⁴² Gleich im einleitenden Teil der Schrift geht der Autor auf die Bedeutung der europäischen Orientalistik und vor allem die Entwicklung ihres turkologischen Zweiges in »Russland, Deutschland, Ungarn ...« ⁴³ ein. Bei der Darstellung der historischen Genese des Pan-turkismus hebt er die russlandmuslimischen Intellektuellen Mirza Fethali Ahundof (Achundov), Ismail Gasprinskij (Gaspıralı) und den »aus Russland nach Istanbul eingereisten« Ali Bey Hüseyinzade hervor, der »an der medizinischen Akademie die Grundlagen des Türkentums erklärte«. ⁴⁴ »Hüseyinzade wurde zum *türkcü* unter dem Einfluss der Nationalismus-Strömungen in Russland. Als er noch auf dem Gymnasium war, steckte ihn einer seiner georgischen Freunde mit der Leidenschaft eines grenzenlosen Patriotismus an.« ⁴⁵ Gökalp geht intensiv auf den Bakuer Intellektuellenzirkel um 1905 ein; Akçura wird diese Thematik fünf Jahre später noch einmal in seiner Geschichte des Türkentums aufgreifen. »Mittlerweile trafen Hüseyinzade zurück aus Istanbul und Ahmed Ağaoğlu aus Paris in Baku ein [...]. Topçubaşı schloss sich ihnen an«, ⁴⁶ heißt es bei Gökalp. Gemeint ist hier die publizistische Aktivität um die im November 1906 in Baku gegründete Wochenzeitung »Füyuzat«, die mit finanzieller Hilfe des Bakuer Mäzens Zeynalabdin Tağıyev ins Leben gerufen und von Ali Hüseyinzade redaktionell betreut

39 Ebd.

40 Ebd., 32.

41 Ebd., 35.

42 Ich benutze die Ausgabe von 2006: Gökalp, Ziya: *Türkçülüğün Esasları* [Grundlagen des Türkentums]. Ankara 2006.

43 Ebd., 10.

44 Ebd., 12.

45 Ebd., 13.

46 Ebd., 14.

wurde. Des Weiteren erwähnt er die philologischen Arbeiten des Istanbuler Historikers und Linguisten Fuat Köprülü und der politischen Aktivistin und Schriftstellerin Halide Edip Adıvar. Ähnlich wie Gökalp hatten Köprülü und Adıvar im Unterschied zu Ağaoğlu, Akçura, Hüseyinzade und Gaspıralı keinerlei »Russlandbezug« und verfügten weder über Russischkenntnisse noch Russlandexpertise. Beide waren eng mit der Familie Ağaoğlus befreundet und besuchten sie regelmäßig in ihrer Wohnung in Istanbul, wo auch Hüseyinzade häufig Gast war.⁴⁷ Vermutlich stammen gerade aus diesem Zusammenhang die Überlegungen Gökalps »zum Aufstieg Aleksandr Puškins zum russischen Nationaldichter«⁴⁸ und andere Aussagen über Russland. So notiert er beispielsweise, die »Russen blieben in der orientalischen Kultur (*Şark medeniyeti*) bis in die Petrinische Zeit. Peter der Große löste die Russen von der orientalischen Kultur ab und leistete viel, um sie in die westliche Kultur (*Garp medeniyeti*) einzuführen.«⁴⁹ Diese Überlegungen finden sich im Kapitel »Garpa doğru« (Gen Westen). Russland (wie auch Japan) und seine Auseinandersetzung mit dem Westen sind bei Gökalp wenn nicht Inspirationsquelle, so doch bemerkenswertes Beispiel. Hieraus ist seine Botschaft abzuleiten, man solle sich europäisieren, dabei aber nicht die eigenen Werte aufgeben, sondern sie bereichern. Die Türken sollten sich ihrer türkischen Nationalität, der Zugehörigkeit zur islamischen Gemeinschaft sowie zur westlichen Kultur bewusst werden.⁵⁰

Cafer Seydahmets »Rus inkilâbı« (1922-1930)

Im Jahr 1922 hielt der Krimtatare Cafer Seydahmet (1889-1960) in Lausanne vor einem türkischen, hauptsächlich studentischen Publikum mehrere Vorträge über die russische Geistesgeschichte. Acht Jahre später wurden diese und andere Texte unter dem Titel »Rus inkilâbı« (Russische Revolution) in Istanbul herausgegeben. Interessant ist nicht nur, *wen* Seydahmet zitiert und erwähnt, sondern auch *wie* er die Grundzüge der russischen Geschichte darstellt: »Türken trugen zum Aufbau der staatlichen Strukturen der russischen Gesellschaft unmittelbar bei. Die Ideen zum Staatsaufbau, [...] der Finanzen und Steuereinnahmen kamen von der Goldenen Horde.«⁵¹

47 Siehe Ağaoğlu, Samet: *Hayat bir macera! Çocukluk ve gençlik hatıraları* [Das Leben ist ein Abenteuer! Erinnerungen an Kindheit und Jugend]. İstanbul 2003, 31.

48 Gökalp (wie Anm. 42), 43.

49 Ebd., 55.

50 Ebd., 59.

51 Seydahmet, Cafer: *Rus inkilâbı* [Russische Revolution]. İstanbul 1930, 15.

Zaur Gasimov

Anschließend unterteilt er die russischen Intellektuellen in zwei »große literarische und philosophische Schulen« der Slavophilen (*Islāvçılar*) und Westler (*Garpçılar*).⁵² Den Hauptideologen der Slavophilen sieht Seydahmet in Konstantin Aksakov,⁵³ erwähnt seine Kritik an Peter dem Großen sowie seine »türkische Herkunft«.⁵⁴ Seydahmet stellt fest, dass sich die Slavophilen von den Pangermanisten inspirieren ließen. Es waren die Slavophilen, die »die Türkei und das Türkentum mit nationalem Hass betrachteten und zur Stärkung der reaktionären Gedanken in Russland intensiv beitrugen«.⁵⁵ Die Panslavisten sind Seydahmet zufolge »Nachahmer der Philosophie und Theorie der Pangermanisten«.⁵⁶ Fichte und Schelling, der deutsche Romanizismus des 19. Jahrhunderts und Hegel prägten die Entstehung des panslavistischen Denkens in Russland, so der Autor.⁵⁷

Yusuf Akçura »Türkçülüğün tarihi« (1928)

1928 veröffentlichte Akçura »Türkçülüğün tarihi« (Die Geschichte des Türkentums),⁵⁸ ein Werk zur Geschichte der Ideenströmung, zur deren Entstehung und Entwicklung der Autor unmittelbar beitrug. In dieser Schrift, bei der es sich um ein Selbstnarrativ handelt, unterstreicht er die Aspekte und die Personen, die aus seiner Sicht dafür ausschlaggebend gewesen sind. Akçura hebt die Sprache als »bedeutendstes Element«⁵⁹ hervor, betont den Einfluss der europäischen Orientalisten sowie der russlandmuslimischen-tatarischen und aserbaidischen Intellektuellen des 19. Jahrhunderts wie Mirza Feth Ali Achundzade (1812-1878). Er weist darauf hin, dass Achundzade bereits 1863 nach Istanbul reiste und seinen Entwurf eines reformierten Alphabets für Muslime am osmanischen Hof präsentierte.

Akçura zitiert die Arbeiten zur Geschichte der aserbaidischen Literatur aus den Federn des exilaserbaidischen Schriftstellers Yusuf Ve-

52 Ebd., 23.

53 Konstantin Aksakov (1817-1860) gehörte zum Kreis der Slavophilen und ist Autor des Werkes »O russkom vozrenii« (Über die russische Anschauung, 1856), in dem er seine Ansichten zum russischen Nationalismus und zur europäischen Politik niederschrieb. Aksakov (wie Anm. 23).

54 Seydahmet (wie Anm. 51), 24.

55 Ebd.

56 Ebd.

57 Ebd., 27.

58 Ich benutze die Ausgabe von 1998. Siehe Akçura, Yusuf: Türkçülüğün tarihi [Die Geschichte des Türkentums]. İstanbul 1998.

59 Ebd., 19.

zirov (Çəmənzəminli) (1887-1943), der 1918-1920 Botschafter der Aserbaidzhanischen Demokratischen Republik in Istanbul war. Er betont, dass Achundzade seiner Bedeutung nach nicht mit dem krimtatarischen Aufklärer Ismail Gaspiralı (1851-1914) verglichen werden kann und bettet die beiden Intellektuellen, ihre Schriften und publizistischen Aktivitäten in die Epoche der 1870-1880er Jahre, den Zeitraum der russisch-türkischen Kriege und des Aufkommens des Panslavismus sowie des russischen Nationalismus ein. »Drei Jahre vor dem Tod Achundzades begann der Aserbaidzhaner Melekzade Hasan Bey Zardabi⁶⁰ die erste türkische Zeitung Russlands, das Wochenblatt ›Ekinçi‹ in Baku zu drucken.«⁶¹ Auf Gaspiralı geht Akçura in »Türkçülügün tarihi« besonders ausführlich ein:

Der 1851 geborene Ismail Bey war ein besonderer Mensch. Ein Nationalgefühl empfand er zuerst während des Studiums an der Russischen Militärademie. Dazu kamen Gespräche mit seiner nationalistisch gesinnten russischen Hausbesitzerfamilie sowie die Lektüre des Anführers der Panslavisten Katkov gegen die Türken [...]. In dieser Zeit war Ismail Bey 14-15 Jahre alt. Die leidenschaftlich verfassten Aufsätze Michail Katkovs gegen die Türken und Muslime in den Moskauer Zeitungen haben den jungen und temperamentvollen Ismail Bey dermaßen aufgeregt, dass er sich im Sommer 1867 entschloss, zusammen mit seinem Freund Mustafa Mirza Davydovič nach Kreta zu reisen, um dort mit dem an der Militärademie Erlernten den Türken zu helfen [...].⁶²

An anderer prominenter Stelle betont er auch, dass Gaspiralı unter dem Einfluss des Panslavisten Katkov das eigene Nationalgefühl entdeckte⁶³ und dass die wissenschaftlichen Arbeiten der westlichen Orientalisten für die Entwicklung des Panturkismus von enormer Bedeutung waren. Die türkische Übersetzung der Schrift des französischen Orientalisten Leon Cahun durch Necip Asım hebt er besonders hervor.⁶⁴ Dieses Buch war »das erste, was ich mir bei der Ankunft in Istanbul 1912 gekauft habe«,⁶⁵ schreibt Ziya Gökalp 1923. Der prominente türkische Historiker Halil İnalçık unterstreicht ebenfalls die Wirkung dieser im Jahr 1900 erfolgten Übersetzung der 1896 in

60 Həsən Zərdabi-Məlikov (1837 oder 1842 in Zardob – 1907 in Baku) war ein aserbaidzhanischer Aufklärer, Absolvent der Physisch-Mathematischen Fakultät der Universität Moskau und Begründer der ersten aserbaidzhanischen Zeitung in Baku. Die Zeitung »Ekinçi« (Sämann) erschien von 1875 bis 1877.

61 Akçura (wie Anm. 58), 63.

62 Ebd., 67.

63 Ebd., 79.

64 Ebd., 87.

65 Gökalp (wie Anm. 42), 15.

Paris erschienenen Monografie Cahuns »Introduction à l'histoire de l'Asie. Turcs et Mongols des origines à 1405«. ⁶⁶

In der weiteren Entwicklung des politischen Panturkismus unterstreicht Akçura neben seinem eigenen Engagement für die Entwicklung der Turan-Idee den Beitrag von Tunalı Hilmi⁶⁷ und vor allem von Ali Bey Hüseyinzade.⁶⁸ Gerade bezüglich Hüseyinzades nationalistischer Poesie unterscheidet Akçura zwischen Panturanismus und Panturkismus, indem er Hüseyinzade zum Vertreter der ersten Strömung erklärt. Ursache dafür ist ein bekanntes Pamphlet Hüseyinzades, das Akçura ebenfalls zitiert.⁶⁹

Hüseyinzade spricht in einem vermutlich aus dem Jahr 1892 stammenden Vers⁷⁰ die Ungarn an und ruft zur überkonfessionellen Zusammenarbeit aufgrund des »gemeinsamen Ursprungslandes Turan« (*Sizlersiniz, ey kavmi macar bizlere ihvan, ecdadımızın müstereken menşei Turan*) auf, denn es sei unvorstellbar, dass »der Koran und die Bibel uns teilen«⁷¹ (*mümkün mü ayırsın bizi İncil ile Kur'an?*). Akçura zeigt zu Recht das wichtige Sozialisierungsumfeld Hüseyinzades in Baku um 1905 auf, wo er zusammen mit Ahmet Ağaoğlu und Ali Merdan Topçubaşı publizistisch aktiv war. In diesem Kontext geht der Autor von »Türkçülüğün tarihi« auf den anderen aserbaidischen Exilanten Ağaoğlu ein, der maßgeblich zur Ausbildung panturkistischen Gedankenguts beitrug. In diesem Fall betont Akçura, dass die Weltanschauung des 1869 in der aserbaidischen Stadt Schuscha geborenen Ağaoğlu mehr von antiarmenischen Ressentiments als von antirusischen geprägt war. Er schreibt: »Die Bevölkerung von Schuscha war halb türkisch halb armenisch. Die Schule [die Ağaoğlu besuchte; Z. G.] befand sich im oberen armenisch bevölkerten Teil [der Stadt; Z. G.]«. ⁷² Diese Erfahrungen und die Konfrontation mit dem gerade in den 1870er Jahren angewachsenen armenischen Nationalismus prägten Ağaoğlu besonders stark.

66 İnalçık, Halil: Rönesans Avrupası. Türkiye'nin Batı Medeniyetiyle Özdeşleşme Süreci [Europa der Renaissance. Die Identifikation der Türkei mit der westlichen Zivilisation]. İstanbul 2011, 301.

67 Tunalı Hilmi (1871 in Eski Cuma [heute Targovište, Bulgarien] - 1928 in Ankara) war ein türkischer Politiker und Diplomat. Studium der Pädagogik in Genf, später diplomatische Tätigkeit in Madrid und Kairo.

68 Akçura (wie Anm. 58), 121.

69 Ebd., 141.

70 Azerbaycan'ın yiğit evladı Ali Bey Hüseyinzade (Prof. Dr. Hüseyinzade Ali Turan) ve Türkiye'de yayınladığı eserleri [Ali Bey Hüseyinzade – ein tapferer Sohn Aserbaidischans. Prof. Dr. Hüseyinzade Ali Turan und seine Werke, die in der Türkei veröffentlicht wurden]. Hg. v. Ali Haydar Bayat. İstanbul 1992, 49.

71 Akçura (wie Anm. 58), 141.

72 Ebd., 150.

Es ist zu betonen, dass Samet, der Sohn Ahmed Ağaoğlu, in seinen Memoiren nicht auf diesen Aspekt eingeht. Unter den Bekannten und Freunden seines Vaters waren in den 1920er Jahren mehrere Istanbuler Armenier. Zu diesem Zeitpunkt verabschiedete sich Ağaoğlu von jeglicher Nähe zum Panturkismus. Samet Ağaoğlu formuliert dies recht ambivalent: »Mein Vater war nie ein Panturkist, jedoch favorisierte er die Ausweitung der Ostgrenze Anatoliens bis zum Kaspischen Meer durch die Gründung einer Föderation oder eines Staates.«⁷³

Es war nicht nur Leon Cahun, sondern auch andere französische Orientalisten, deren Werke die Panturkisten rezipierten und von denen sie sich inspirieren ließen. Akçura zitiert Ağaoğlu Erinnerungen an den französischen Orientalisten James Darmesteter (1849-1894) und an Ernest Renan (1823-1892) sowie an viele andere, die dieser während seines Studiums in Paris kennen gelernt hatte.⁷⁴ Paris war nicht nur ein Begegnungsort der Russlandmuslime mit der französischen Wissenschaftskultur. Hier traf Ağaoğlu Scheich Cemaleddin Afgani (1838-1897)⁷⁵, der in der westlichen Forschung⁷⁶ als Begründer des Panislamismus gilt. Afgani hielt sich länger in Russland auf; sein Aufenthalt dort war Teil seiner Weltreise, die er mit dem Ziel, eine antibritische Koalition zu bilden, unternommen hatte.

Rasulzades »O panturanizme« (1930)

Im Jahre 1926 veröffentlichte das armenische Journalistenehepaar Zaven (1890-1973) und Vartouhi Nalbandian unter dem Pseudonym Zarevand in Boston in westarmenischer Sprache die Monografie zum türkischen Turan-Konzept und zur türkischen Außenpolitik. Diese wurde vier Jahre später vom armenisch-russischen Exilintellektuellen und ehemaligen Minister der Republik Armenien Aršam Chondkarjan ins Russische übersetzt und von der Redaktion der russischen Exilanten-Zeitung »Dni« von Aleksandr Kerenskij in Paris herausgegeben.⁷⁷ Der bekannte russische Völkerrechtler

73 Ağaoğlu (wie Anm. 47).

74 Akçura (wie Anm. 58), 153.

75 Ebd., 155.

76 Keddie, Nikki: *An Islamic Response to Imperialism: Political and Religious Writings of Sayyid Jamal al-Din al-Afghani*. Berkeley 1968.

77 Zarevand: *Turcija i Panturanizm*. Vvedenie A. N. Mandelštama (Člena Instituta Meždunarodnago Prava) [Die Türkei und der Panturanismus. Einführung von A. N. Mandelstam (Mitglied des Instituts für Völkerrecht)]. Paris 1930. 1971 erschien die englische und auf ihrer Grundlage 1989 die französische Übersetzung. Ins Englische aus dem Armenischen wurde das Buch von Dadrian übertragen und erschien

Andrej Mandel'stam schrieb ein langes Vorwort (27 Seiten) zu diesem Buch und verlieh ihm dadurch zusätzlich Autorität innerhalb der zahlreichen russischsprachigen Gemeinschaften in Europa. Außerdem war Mandel'stam selbst jahrelang als Dolmetscher am russischen Konsulat im Osmanischen Reich tätig gewesen und galt als russischer Nahostexperte. Gleich zu Beginn des Vorwortes weist er darauf hin, dass »die panturanische Bewegung den Impuls nicht von den Türken des Osmanischen Reiches, sondern von den türkisch-tatarischen Elementen Russlands erhielt [...]. Es besteht kein Zweifel daran, dass man Achmed Agaev, Jusuf-Akčura, Ali Gussejn Zadë, Izmail Gasprinskij u. a., die aus Russland stammten, als Hauptideologen und Gründer des Panturanismus betrachten sollte.«⁷⁸ Mandel'stam hält die »Abkoppelung der turanischen Völker von Russland« wegen des »Komplexes der gesamt-russischen Interessen« für unmöglich.⁷⁹ Er distanziert sich vom eurasischen Diskurs,⁸⁰ fügt jedoch hinzu, dass die Türkei gemeinsam mit dem postbolschewistischen Russland einer »russländisch-türkischen Gruppierung« und in dieser Organisationsform, sofern sie auf Gleichberechtigung basiert, zusammen mit der europäischen und amerikanischen »Gruppierung der Völker« (*gruppировка narodov*) dem Völkerbund beitreten könne.

Panturanismus definieren Zarevand als eine »politische Strömung, die sich die nationale und staatliche Vereinigung der turanischen Völker als Ziel setzt.«⁸¹ Die Hauptbotschaft des Buches besteht darin, sowohl die russische Exilgemeinschaft als auch die europäische Öffentlichkeit darüber aufzuklären, dass der Panturkismus eine große Gefahr für das Abendland und für Russland darstellt. Und dass es nicht die Türken sind, die den Turan-Gedanken entwickelt und somit den politischen Panturkismus gegründet ha-

beim orientalistischen Fachverlag Brill in Leiden. Die französische Übersetzung erschien in der Reihe der Publications de la F. R. A. Dahnaksoutioun in Athen. Vgl. Zarevand: *Touranie unifiée et independante*. Athen 1989. Die ostarmenische Übersetzung wurde 1993 in Eriwan und die türkische 2011 in Istanbul veröffentlicht. Vgl. Zarevand: *Miaceal, ankač Turania*. Eriwan 1993; Dies.: *Ermeni cebhesinden panturanizm*. Istanbul 2011.

78 Mandel'stam, Andrej N.: Vvedenie [Einführung]. In: Zarevand, *Turcija i Panturanizm* (wie Anm. 77), 7.

79 Ebd., 31.

80 Unter dem eurasischen Diskurs ist das publizistische Wirken der russischen Exilintellektuellen um Nikolaj Trubeckoj und Pëtr Savickij in Prag und Paris in den 1920-1930er Jahren gemeint, die eine europakritische und eine auf der russisch-türkischen Symbiose beruhenden Ordnungsvorstellung für Eurasien entwarfen. Zur Eurasier-Bewegung s. Wiederkehr, Stefan: *Die Eurasier-Bewegung. Wissenschaft und Politik in der russischen Emigration der Zwischenkriegszeit und im postsowjetischen Russland*. Köln-Weimar-Wien 2007 (Beiträge zur Geschichte Osteuropas 39).

81 Zarevand, *Turcija i Panturanizm* (wie Anm. 77), 35.

ben, sondern die Tataren und turksprachige Muslime des Kaukasus: »Russlandmuslime waren die Begründer des Panturanismus und die Verbreiter seiner Ideen unter den anatolischen Türken.«⁸² Prinzipiell ist die Analyse des Ehepaars Nalbandian nicht falsch. Yusuf Akçura, Ali Bey Hüseyinzade und Ahmet Ağaoğlu waren – wie oben näher ausgeführt – Russlandmuslime.

Dass viele aus dem Zarenreich ins Osmanische Reich eingewanderte Tataren und Aserbajdschaner eine russlandkritische Haltung einnahmen und den idealisierten Raum des turksprachigen Turans favorisierten, konnten die Nalbandians durch die Lektüre des Aufsatzes »Üç-Tarzı Siyaset« (Drei Arten der Politik) von Yusuf Akçura von 1904 und der noch früheren Poesie von Hüseyinzade erkennen. Als verfehlt erweist sich aber ihre Überschätzung und Dämonisierung des Turanismus in der Türkei der 1920-1930er Jahre, denn erstens teilten Atatürk und sein Umfeld den Turan-Gedanken nur sehr eingeschränkt, zweitens büßten die Russlandmuslime in der kemalistischen Türkei stark an Bedeutung ein. Viele Russlandmuslime änderten ihre Ansichten zugunsten des Türkei-türkischen Etatismus. So konnte z. B. der aserbajdschanische Intellektuelle Ağaoğlu zwar ein bedeutendes Amt unter Atatürk bekleiden, distanzierte sich aber vom Turanismus sowie von jeglicher politischer Zusammenarbeit mit den tatarischen und selbst aserbajdschanischen Exilanten. Schließlich ist anzumerken, dass sich im Narrativ des Journalistenpaares deutliche antitürkische Ressentiments erkennen lassen.

Der aserbajdschanische Exilant Mamed Emin Rasulzade wendet sich im Februarheft der Pariser Zeitschrift »Prométhée« des Jahres 1930 mit einem offenen Brief kritisch an »Dni«-Herausgeber Kerenskij⁸³ und formuliert zwei Monate später ebendort seine Meinung zur von Zarevand ausgelösten Panturanismus-Debatte im Aufsatz »Le Fantôme du Pantouranisme«.⁸⁴ Zuvor, am 24. März 1930, hatte er eine Pressekonferenz zum Thema »Turanismus und der Kaukasus« im Pariser Café Voltaire organisiert.⁸⁵ Die intensive Auseinandersetzung Rasulzades mit Zarevands Buch gründete sich auf der Tatsache, dass Rasulzade selbst darin scharf verurteilt wird. Zarevand beschreiben in einer Passage die Aktivitäten der 1911 von Ahmet Ağaoğlu und Yusuf Akçura gegründeten Zeitung »Türk yurdu«: »Mit diesem Organ arbeiteten alle prominenten Panturanisten sowohl aus Russland als auch aus der Türkei zusammen. Von den Russlandmuslimen beteiligten sich an ›Türk Yurdu:«

82 Ebd., 37.

83 Rassoul-Zade, M.-E.: Réponse aux Kérenski. In: Prométhée 39 (février 1930), 9f.

84 Ders.: Le Fantôme du Pantouranisme. In: Prométhée 41 (avril 1930), 8-11.

85 Une conférence sur le »Pantouranisme et le Caucase«. In: Prométhée 41 (avril 1930), 31.

Achmed Agaev, Ismail' Gasprinskij, Ali Guseinzade und der Redakteur der Teheraner Zeitung ›Iran Azat‹ Rasul Zade [...]«. ⁸⁶

In der zweiten Jahreshälfte veröffentlichte Rasulzade ebenfalls in Paris das auf Russisch verfasste Buch »O panturanizme« (Über den Panturanismus). Es ist eine unmittelbare Reaktion auf Zarevand und erschien im Verlag des Komitees Unabhängiges Kaukasien. Das Vorwort verfasste der georgische Emigrant Noj Žordanija, der für eine unvoreingenommene Erforschung des Orients und dessen politische Entwicklungen im Westen plädiert. Im Prinzip handelt es sich bei diesem Buch um einen Sammelband, der aus zwei Artikeln Rasulzades besteht, die er 1929 in der Istanbuler Zeitung »Odlu Yurt« auf Türkisch verfasst hat, und aus dem im April niedergeschriebenen Vortrag, den er Ende März 1930 in Paris vor ukrainischen und kaukasischen Exilanten und Emigrés auf Russisch gehalten hat.

Der erste Artikel⁸⁷ behandelt die Reaktion Rasulzades auf den Aufsatz des russisch-armenischen Exilpublizisten Aršam Chondkarjan, den dieser in der Zeitung »Dni« veröffentlicht hat. Es ist eine emotionale Auseinandersetzung mit Chondrakjans Vorwurf, die kaukasische Emigration stünde im Dienst der türkischen Regierung und würde gegen Russen und Nicht-Türken im Kaukasus eine panturkistische Politik betreiben. Rasulzade argumentiert dagegen, indem er den sogenannten romantischen Panturkismus für obsolet und untergegangen erklärt und in den gegenwärtigen Diskurs in der Türkei einführt, wo diejenigen Intellektuellen, die sich für die Gründung eines einheitlichen Staates aller turkophonen Völker engagieren, ohne politischen Einfluss sind. Er zeigt, dass der Panturkismus, so wie Chondrakjan das Phänomen beschreibt, gar nicht existiert, und dass der panturkistische Gedanke weder von der Umgebung Atatürks und ihm selbst noch von bekannten Intellektuellen geteilt wird. Der Aufsatz unter dem Titel »Rusya köleliğinde« (In der russischen Sklaverei) erschien im Dezember 1929 in »Odlu Yurt«⁸⁸ und im Januar 1930 auf Französisch in »Prométhée«.⁸⁹ Der zweite Artikel im russischsprachigen Sammelband⁹⁰ ist eine Übersetzung des türkischen Aufsatzes »Ne ›köbre, ne de ›malezeme! (Kerenskiye cevap)« (Weder »Mist«

86 Zarevand, Turcija i Panturanizm (wie Anm. 77), 71.

87 V rabstve u Rossii [In der russischen Sklaverei]. In: Rasulzade, M. Ė.: O panturanizme. Paris 1930, 1-11.

88 Resul-zade, M. E.: Rusya kölüliğinde [In der russischen Sklaverei]. In: Odlu Yurt. Millî Azerbaycan Fikriyatını tervec eden aylık mecmua 1 (1929) 10, 389-395.

89 Rassoul-Zadé, M. E.: En esclavage chez les russes. In: Prométhée 38 (janvier 1930), 4-9. Der Beitrag ist unterschrieben mit: Stamboul, 25 novembre 1929. Vermutlich verließ Rasulzade Istanbul erst im Dezember 1929.

90 Ni »navoz«, ni »material« (otvet Kerenskim) [Weder »Mist« noch »Stoff« (Antwort an die Kerenskiener)]. In: Rasulzade, M. Ė.: O panturanizme. Paris 1930, 13-20.

noch »Stoff« [Antwort an die Kerensianer)]⁹¹, der im Januar 1930 in »Odlu Yurt« erschien und eine Reaktion auf den Artikel Kerenskis ist, in dem dieser die Unabhängigkeitsbestrebungen der nicht-russischen Nationalitäten in der Sowjetunion scharf kritisiert.

Das Schlüsselkapitel »Panturanizm i problema Kavkaza« (Panturanismus und das Problem des Kaukasus) widmet sich Zarevands Buch. Als »Demagogie der Großreichsträumer« bezeichnet Rasulzade die Debatten der »zwei verfeindeten Blöcke der russischen Presse, die sich in letzter Zeit jedoch ziemlich einstimmig über die panturanische Bewegung äußern, die den Abfall der »turanischen Länder« von Russland zu verursachen droht.«⁹² Rasulzade erkennt die einheitliche Beurteilung des Panturanismus innerhalb der sowjetischen Presse, die die Intellektuellen um den tatarischen Kommunisten Sultan Galiev als Abweichler, Helfer des türkischen Imperialismus und Panturkisten abstempelt, und innerhalb der russischen Exilpresse, die in ähnlicher Weise von der Gefahr des turanischen Separatismus spricht. Nach Rasulzade hat »[a]ll der Rummel über den »Panturanismus« [...] zwei Botschaften: 1) Russen, kommt zur Besinnung, ihr steht vor der Gefahr einer neuen mongolischen Invasion! 2) Völker des Kaukasus, seid vorsichtig, wenn ihr euch von Russland trennt, werdet ihr unter türkische Dominanz fallen!«⁹³ Im Weiteren geht Rasulzade auf einzelne Aspekte von Zarevand ein, indem er auf deren »Lügen« und Fehler hinweist.⁹⁴ Rasulzade, der 1929 selbst Istanbul verlassen musste, macht deutlich, dass das kemalistische Regime keine panturkistische Politik duldet. Somit sei die Schlussfolgerung Zarevands kaum haltbar.⁹⁵ Wenn Atatürks Umgebung tatsächlich den Panturanismus unterstützen würde, so hätten Rasulzade und viele seiner Mitstreiter 1929/30 nicht der Türkei den Rücken kehren müssen. Der Vorwurf Rasulzades ist aber nicht haltbar, denn Zarevand haben das 1928 erschienene Kompendium Yusuf Akçuras »Türk Yılı« (Das türkische Jahr), in dem dieser die Geschichte und das Werden des panturanischen Gedankenguts detailliert darstellt und seine Ziele neu definiert, nicht rezipiert. Das Original des Buches von Zarevand erschien, wie oben erwähnt, 1926 in Boston, zwei Jahre vor dem Druck von »Türk Yılı« in Istanbul.

Rasulzade zufolge hat sich der Panturanismus von seiner romantischen Ursprungsform zur pragmatischen und realistischen Form der Gegenwart

91 Resul-Zade, M. E.: Ne »köbre«, ne de »malezeme«! (Kerenskiye cevap) [Weder »Mist« noch »Stoff« (Antwort an die Kerensianer)]. In: Odlu Yurt 1 (1930) II, 434-438.

92 Rasulzade, M. É.: O panturanizme [Über den Panturanismus]. Paris 1930, 21.

93 Ebd., 24.

94 Ebd., 25 f.

95 Ebd., 31.

entwickelt, nachdem einige Intellektuelle die Gründung eines einheitlichen Staates der turkophonen Völker propagierten. »Die Idee der Schaffung eines einheitlichen Staates, der alle Türken der Welt vereinen sollte, ist eine unerfüllbare Illusion«,⁹⁶ lautete Rasulzades Reaktion darauf, denn seiner Meinung nach hat man es »heutzutage mit einem realistischen Türkismus zu tun, der sich von jeglichen Illusionen des romantischen Panturanismus entschieden verabschiedet hat [...]«. ⁹⁷ Interessant ist seine Definition und Differenzierung:

Panturanismus als eine der Arten der nationalen Bewegung im Osten unterscheidet sich gewissermaßen von dem Nationalismus im Westen, den man bekannterweise für reaktionär hält und häufig Chauvinismus nennt. Der europäische Nationalismus ist eine politisch aggressive und sozial gesehen konservative Ideologie; der Nationalismus im Osten dagegen ist ein politisch defensives und sozial gesehen progressives Phänomen.⁹⁸

Laut Rasulzade war der Panislamismus die Ausgangsbasis des später entstandenen Panturanismus. Das panislamistische Gedankengut, von dem sich viele Intellektuelle der Turkvölker Ende des 19. Jahrhunderts angesprochen fühlten, mündete in zwei Strömungen: orthodox-konservativ und liberal-reformatorisch. Zum letzteren Zweig, den der Autor besonders hervorhebt, gehört der prominente Intellektuelle Cemaleddin Afgani, Absolvent der anerkannten Al-Azhar Universität in Kairo und engster Mitsreiter des russischen Panславisten Katkov. Es ist kein Zufall, dass ein Intellektueller wie Rasulzade, der sich dank hervorragender Persisch- und Türkischkenntnisse sowohl in den muslimischen intellektuellen Diskursen als auch in den innerrussischen Debatten zwischen Slavophilen und Westlern auskannte, die Zusammenarbeit Afganis mit Katkov in Petersburg an prominenter Stelle erwähnt, schließlich haben ihn beide sehr beeinflusst.⁹⁹ Rasulzade weist auf die Betonung der Religion und Sprache hin, die Afgani in seinen Werken vertreten hat und der somit eine intensivere Auseinandersetzung mit der sprachlichen und nationalen Identität sowie eine Emanzipation unter den muslimischen Intellektuellen forderte. Diese Entwicklungen gingen mit den Prozessen im Osmanischen Reich Hand in Hand, wo das von den Eliten lancierte Experiment der Verbreitung des Osmanismus als eine supranationale und suprakonfessionelle Identität infolge der Balkankriege ebenso infolge der arabischen Aufstände gegen die Türken gänzlich scheiterte. Auf

96 Ebd., 35.

97 Ebd., 37.

98 Ebd., 38.

99 Ebd., 40.

den Ruinen all dieser Gedanken, Konzeptionen und Ordnungsvorstellungen ist der Panturanismus entstanden, der seine Entwicklung gewissermaßen den linguistischen Arbeiten europäischer und nicht zuletzt russischer Turkologen und Orientalisten verdankt. An dieser Stelle wiederholt Rasulzade die Thesen von Zarevand, aber auch von Akçura über den Beitrag der wissenschaftlichen Forschung zur türkischen Geschichte und Sprache des ungarischen Turkologen Vambéry und des französischen Orientalisten David Léon Cahun, deren Werke früh ins Osmanische übersetzt und von türkischen und russlandmuslimischen Intellektuellen rezipiert wurden. In der Auseinandersetzung mit Zarevand beschreibt Rasulzade, wie und warum die Russlandmuslime in die politischen Prozesse im Osmanischen Reich involviert waren:

Es ist wahr, dass sich die Idee des türkischen Selbstbewusstseins in dieser Zeit besonders unter den Muslimen des ehemaligen Russländischen Imperiums verbreitete. Aber dazu trugen nicht die türkischen Emissäre, wie dies gern von unseren Gegnern vertreten wird [...], sondern das »slavophile Engagement« des liberalen Teils der russischen Gesellschaft bei, die es sich in der Presse erlaubte, den auf den Balkan reisenden Krankenschwestern zu empfehlen, die Wunden eines türkischen Soldaten nicht zu verbinden, solange verwundete Slaven in der Nähe sind.¹⁰⁰

Mit der Wiedergabe und Beschreibung dieser Erfahrung unterstützt Rasulzade eine der Thesen Zarevands, der Turan-Gedanke sei in das Osmanische Reich aus Russland von den dortigen turksprachigen Muslimen importiert worden, wenn auch Zarevand die impulsverleihende Bedeutung des Panslavismus übersahen. Die Entwicklung im Panturanismus, der gegenwärtig, d. h. zu Beginn der 1930er Jahre, aus zwei Hauptströmungen, einer »romantischen Strömung der Zentralisten und einer realistischen Strömung der Föderalisten«¹⁰¹ besteht, erklärt Rasulzade anhand des Vergleiches mit dem tschechischen Panslavismus zweier Intellektueller – František Palacký und Karel Havlíček, die die Rolle Russlands und das Ziel der tschechischen Nationalbewegung unterschiedlich einschätzten. »Es ist bekannt«, schreibt Rasulzade, »dass der Panslavismus, der lange als Leitmotiv der Außenpolitik des Zarenreiches galt, nicht in Russland, sondern bei den slavischen Völkern in der österreichisch-ungarischen Monarchie entstand. Tschechien war die Wiege dieser Ideologie.«¹⁰² Die Tschechen kamen von einem romantischen Panslavismus schließlich zur Idee des Nationalstaates, und der Panslavismus

100 Ebd., 47.

101 Ebd., 53.

102 Ebd., 56 f.

als eine Reaktion auf den Pangermanismus löste sich auf. Mit der Schlussfolgerung, dass auch der romantische Panturanismus keine Zukunft habe, schildert Rasulzade pathosreich die Idee der kaukasischen Konföderation. Schließlich definiert er den Panturanismus folgendermaßen: Dieser sei

eine Ideologie, die auf die Volksmassen der türkischen Stämme revolutionierend wirkt und sie zum aktiven Kampf für die nationale Selbstbestimmung und die Behauptung ihrer Unabhängigkeit motiviert, objektiv gesehen progressiv. Sie richtet sich gegen den russischen Imperialismus und gegen die Idee des »berüchtigten einheitlichen und unteilbaren Russlands«.¹⁰³

Eine weitere Botschaft der Rasulzadeschen Schlussfolgerung besteht darin, dass es den »politischen »Panturanismus« nicht mehr gibt. Es gibt nur den »Türkismus« (*tjurkizm*),¹⁰⁴ der ausschließlich reale und konkrete nationale Ziele verfolgt.«¹⁰⁵ Der Türkismus stelle keine Gefahr für den Kaukasus dar, umgekehrt sei er als Gegner des russischen Imperialismus sein Verbündeter. So lautet die Botschaft Rasulzades an seine georgischen und nordkaukasischen Mitstreiter in den antikommunistischen Netzwerken in Paris, Warschau und Istanbul.

Schluss

Nicht die Tatsache, dass die Panslavisten die These vertraten, Russland solle die slavischen Völker um sich vereinen und dominieren, löste die Entstehung des panturanischen und panturkistischen Gedankengutes aus, sondern die Türkei- und türkenkritische Haltung der Panslavisten. Dabei ignorierten die Panturkisten den Kontext, in dem die Debatten und die Texte der russischen Panslavisten entstanden. Bei der Artikulation des russischen Nationalismus, der Großmachtrhetorik und selbst der Russifizierung ging es den russischen Intellektuellen um nichts anderes als um eine Reaktion auf die Herausforderung Europas. Wenn auch europakritisch, waren sie bemüht, dass sich die bestehende Kluft in der wirtschaftlichen, technologischen und verwaltungspolitischen Entwicklung zwischen Europa und Russland nicht noch mehr vergrößerte. Die Entwicklung Russlands sahen sie trotz der rhetorischen Europa-Kritik in der Übernahme der europäischen Außenpoliti-

103 Ebd., 62.

104 Tjurkizm ist vermutlich eine direkte Übersetzung des türkischen Begriffs türkçülük ins Russische.

105 Ebd., 63.

ken und Imperialismen sowie in Bezug auf die Innenpolitik einer stringenter homogenisierenden Strategie.

Panturkisten waren einerseits türkische *Zapadniki* (Westler), andererseits waren sie ähnlich wie die Panslavisten in Russland an einer möglichst schnellen staatlichen Modernisierung und Stärkung der Türkei interessiert. Die Panslavismus-Debatte in Russland wirkte auf die Panturkisten inspirierend, weil die Türkei, Russlandmuslime, Islam und Konstantinopel andauernd ein Gesprächsthema unter den Moskauer und Petersburger Intellektuellen waren. Gerade *worum* es den Panslavisten jedoch wirklich ging, also worin der Kontext der Idee bestand, ging beim Ideentransfer verloren. Die Panturkisten reagierten ausschließlich auf russische geopolitische Interessen am Bosphorus und die voranschreitende Russifizierung.

Die russisch-türkische Ideenzirkulation beschränkte sich keineswegs nur auf die Rezeption und Reaktion der russlandmuslimischen und türkischen Intellektuellen auf das panslavistische Schrifttum. Stefan Wiederkehr schreibt berechtigterweise in seiner Monografie über die Eurasier-Bewegung: »der Eurasismus kann [...] auch als Reaktion auf die Ideologien des Panturkismus und Panturanismus interpretiert werden.«¹⁰⁶ Die Eurasier sahen in den Ideenströmungen der Russlandmuslime eine unverkennbare Gefahr für den Bestand Russlands. Keine andere russische Intellektuellenströmung hat sich so intensiv mit den Turkvölkern beschäftigt, wie dies die Eurasier unternommen haben.¹⁰⁷ Die Eurasier interessierten sich wenig dafür, was den Panturkismus auslöste, sondern sie reagierten darauf, indem sie eine alternative Ordnungsvorstellung lancierten, die auf die Turkvölker Russlands integrierend wirken sollte.

Der russische Eurasismus (*evrazijsstvo*), der zu Sowjetzeiten als ein intellektuelles Produkt des russischen Exils tabuisiert wurde, erlebte während der Perestrojka und vor allem im postkommunistischen Russland in Form eines Neu-Eurasismus (*neo-evrazijsstvo*) eine wahre Wiedergeburt. Das exilrussische Schrifttum von Trubeckoj und Savickij wurde in Moskau mehrfach aufgelegt und nicht zuletzt vom rechtskonservativen Flügel der russischen Intelligenzija (z. B. Aleksandr Dugin) intensiv rezipiert. Auch in der Türkei fand und findet eine intensive Auseinandersetzung mit dem (russischen) Neu-Eurasierertum statt, wenn auch eigene Ordnungsvorstellungen vonseiten der türkischen Intellektuellen entworfen wurden. 2003 erschien die türkische Übersetzung von Dugins Buch »Rus Jeopolitiği: Avrasyacı Yaklaşım«

¹⁰⁶ Wiederkehr (wie Anm. 80), 153.

¹⁰⁷ Exemplarisch ist der Beitrag von Trubeckoj, Nikolaj: O turanskom elemente v russkoj kul'ture [Über das turanische Element in der russischen Kultur]. In: http://www.hrono.ru/statii/turan_ru.html (19.3.2013) aus dem Jahr 1925.

(Russische Geopolitik: Ein eurasischer Ansatz)¹⁰⁸ in Istanbul. Es wurde vom türkisch-aserbaidchanischen Historiker Vügar İmanov (İmanbeyli), Mitarbeiter an der Istanbul Şehir Universität, ins Türkische übertragen und liegt inzwischen in der sechsten Auflage vor.¹⁰⁹ İmanov gilt in der Türkei nicht nur als Übersetzer der Monografie Dugins sowie der klassischen Schrift »Evropa i čelovečestvo« (Europa und Menschheit)¹¹⁰ Nikolaj Trubeckoj's, sondern ist durch seine eigene Monografie zur Geschichte der Eurasier-Lehre bekannt, die 2008 erschien.¹¹¹ Das Interesse an der russischen Eurasier-Lehre sowie generell an der russischen Geistesgeschichte ist am Bosphorus seit dem Stagnieren der EU-Türkei-Verhandlungen und einer zunehmenden Europamüdigkeit deutlich angestiegen.¹¹²

Auch bei der türkischen Rezeption der russischen Eurasier-Lehre wird der Kontext kaum berücksichtigt. Das, was transferiert wird, ist fast ausschließlich die Kritik am Westen und an Europa. Eingeleitet durch eine reziproke Rezeption der panslavischen und panturkistischen Diskurse setzt sich die russisch-türkische Ideenzirkulation bis heute fort. Ähnlich wie zu Beginn des 20. Jahrhunderts sind auch heute die tatarischen und vor allem die aserbaidchanischen Intellektuellen Mittler und Agenten dieser *circulation internationale des idées*.

108 Dugin, Aleksandr: Rus Jeopolitiği: Avrasyacı Yaklaşım [Russische Geopolitik: Ein eurasischer Ansatz]. İstanbul 2003.

109 Zu den Kontakten zwischen russischen Neu-Eurasiern und türkischen Oppositionspolitikern s. Edel, Peter: Alexander Dugin and the teachings of traditionalism. In: Today's Zaman, 15.11.2005, zit. n. http://www.todayszaman.com/newsDetail_openPrintPage.action?newsI (22.2.2013).

110 Trubetskoy, Nikolay: Avrupa ve Beşeriyet [Europa und die Menschheit]. İstanbul 2012.

111 İmanov, Vügar: Avrasyacılık: Rusya'nın Kimlik Arayışı [Eurasismus: Die Identitätssuche Russlands]. İstanbul 2008.

112 Kürzlich erschien eine zweite Monographie über die russischen Eurasier mit einem längeren Kapitel zum türkischen Eurasiertum von Meşdi İsmaylov, einem aserbaidchanisch-türkischen Historiker. Vgl. İsmaylov, Meşdi: Avrasyacılık. Mukayeseli bir okuma. Türkiye ve Rusya örneği [Eurasismus. Eine vergleichende Perspektive. Fallstudien zur Türkei und Russland], Ankara 2011.